

## BESCHLUSS

10. DOSB-Mitgliederversammlung am 6. Dezember 2014

**TOP 17                      Bewerbung um Olympische und Paralympische Spiele**

---

### **Beschluss**

Die Mitgliederversammlung beschließt einstimmig:

1. Der DOSB wird sich mit der Bundeshauptstadt Berlin oder der Freien und Hansestadt Hamburg um die Ausrichtung der Olympischen und Paralympischen Spiele im Jahr 2024 und ggfs. auch 2028 bewerben. Mehr als ein halbes Jahrhundert nach den letzten Spielen in Deutschland ist es an der Zeit, die Jugend der Welt wieder zu uns einzuladen und ihr ein fröhlicher, begeisterter und weltoffener Gastgeber zu sein.
2. Die Mitgliederversammlung wird auf einer außerordentlichen Sitzung am 21. März 2015 über die Bewerberstadt entscheiden. Sie beauftragt das Präsidium, diese Entscheidung vorzubereiten und dazu den Rat von erfahrenen Mitgliedern der Sportfamilie sowie Vertretern/innen aus Politik und Gesellschaft einzuholen.
3. Die Mitgliederversammlung spricht sich dafür aus, in die Bewerbung die Beschlüsse der IOC-Sondervollversammlung vom 8./9. Dezember 2014 zur „Olympischen Agenda 2020“ einzubeziehen, den Bewerbungsprozess transparent und partizipativ zu gestalten und die Bewerberstadt zu bitten, zu geeigneter Zeit einen Bürgerentscheid durchzuführen, mit dem die Bürger/innen mehrheitlich über die Bewerbung entscheiden können.

### **Begründung**

Zur Begründung wird auf die nachfolgende, einstimmig verabschiedete Erklärung des Präsidiums vom 28. Oktober 2014 verwiesen:

### **Erklärung des Präsidiums**

#### **Olympische und Paralympische Spiele wieder nach Deutschland holen!**

##### **I.**

Das Präsidium dankt der Bundeshauptstadt Berlin und der Freien und Hansestadt Hamburg für ihre Interessensbekundungen und ihre ebenso überzeugenden wie ambitionierten Konzepte, die bislang in je drei Workshops mit Fachleuten erörtert, geprüft und weiterentwickelt wurden. Das Präsidium ist beeindruckt von der fairen und konstruktiven Zusammenarbeit mit beiden Städten und den verantwortlichen Landesregierungen, aber auch von der jetzt schon spürbaren Unterstützung aus dem politischen Raum, insbesondere durch die Bundesregierung.

Für den Sport sind die Olympischen und Paralympischen Spiele das wichtigste Ereignis überhaupt. Sie bieten die Chance, das Thema Sport in der ausrichtenden Gesellschaft entscheidend neu zu positionieren und schon in der Bewerbungsphase, umso mehr nach einem möglichen Zuschlag, Kräfte für das ganze Spektrum des Sports freizusetzen, die ohne einen solchen Katalysator nicht zu generieren wären. Olympische und Paralympische Spiele, nachhaltig angelegt, sind eine Chance für das ganze Land und besonders für die Ausrichterstadt und -region. Von München 1972 bis London 2012 wird deutlich, was sie, richtig konzipiert und durchgeführt, in Wirtschaft und Gesellschaft und vor allem im Sport auslösen können.

Olympische (und Paralympische) Spiele sind ein Ort der Begegnung und der kulturellen Verständigung, wie es sonst weltweit keinen anderen gibt. Sie faszinieren die Jugend der Welt. Das zeigen etwa die Einschaltquoten im Fernsehen und insbesondere auch die signifikante Wahrnehmung über die neuen Medien. Beides steigt von Mal zu Mal weiter. Sportarten, die bei Olympia erfolgreich sind, schaffen Vorbilder und lösen gerade bei jungen Menschen Eintrittswellen in die Sportvereine aus.

Zugleich ist Olympia ein Fest der interkulturellen Begegnung. Nirgendwo sonst treffen junge Menschen aus mehr als 200 Nationen, mit unterschiedlichen Kulturen und Religionen aufeinander und leben in einem gemeinsamen Dorf zusammen. Es ist dieses Miteinander von Megastar und „Randsportler“ über alle Sportarten und Kontinente hinweg, das die Faszination Olympischer und Paralympischer Spiele ausmacht.

Olympische und Paralympische Spiele sind zwar ein Ereignis des Spitzensports, sie dienen aber ebenso der Sportentwicklung. Sie schaffen und verteidigen den Platz für all die Sportarten, die sich nicht aus eigener Kraft erhalten und finanzieren können. 44 Weltmeisterschaften in gut zwei Wochen: Wo sonst können Sportarten wie Rudern, Moderner Fünfkampf, Ringen, Fechten und Wasserball sich einem größeren nationalen und internationalen Publikum zeigen und weiterentwickeln? Für Sportler, die in diesen Disziplinen jahrelang hart trainieren, ist die Teilnahme an Olympischen und Paralympischen Spielen und der Gewinn einer Medaille der größte denkbare Erfolg in ihrem Leben.

Das hat Auswirkungen bis in die letzten Winkel des existentiell so bedeutenden Breitensports. Eine Stadt, ein Land, die Olympische Spiele ausrichten wollen, müssen mit ihrer Bewerbung zeigen, dass sie den ganzen Sport im Blick haben, die Basis, ohne die es Spitzensport gar nicht geben könnte. Wer sich um Olympia bewirbt, kann nicht die 3. Schulsportstunde streichen, nicht die Infrastruktur des Breitensports verrotten lassen, nicht die Vereine mit erhöhten Hallennutzungsgebühren traktieren. Olympische Spiele sind ein Konjunkturprogramm für den Sport im Ausrichterland.

Olympische Spiele können, wenn man sie klug und bedarfsgerecht konzipiert, die städtische Entwicklung nachhaltig fördern, wie sie das 1972 in München und vierzig Jahre später in London getan haben. Auch hier gab es vor den Spielen Skepsis, Kritik und Distanz. Aber dann haben die Menschen ein Riesenfest gefeiert – und einen ganz neuen Stadtteil erhalten. Der Olympiapark ist jetzt ein Naherholungsgebiet und eine grüne Lunge für diese Metropole. Die Stimmung in London, im ganzen Land war einzigartig. Der Breiten- und Spitzensport hat seit der Bewerbungsphase einen riesigen Aufschwung erlebt. Und bei alledem hat London, was die Organisation der Spiele angeht, nachweislich schwarze Zahlen geschrieben.

Aus all diesen Gründen spricht sich das Präsidium dafür aus, für die Olympischen und Paralympischen Spiele im Jahr 2024 und ggfs. auch 2028 ins Rennen zu gehen. Mehr als ein halbes Jahrhundert nach den letzten Spielen in Deutschland ist es an der Zeit, die Jugend der Welt wieder zu uns einzuladen und ihr ein fröhlicher, begeisterter und weltoffener Gastgeber zu sein.

## II.

Das Präsidium nimmt erfreut zur Kenntnis, dass mehr als drei Viertel der Bürgerinnen und Bürger in den beiden Städten positiv zu einer Ausrichtung von Olympischen und Paralympischen Spielen stehen und es begrüßen würden, wenn sie wieder einmal in Deutschland stattfänden: Wie eine vom DOSB beim Meinungsforschungsinstitut Forsa in Auftrag gegebene Umfrage in Berlin und Hamburg mit jeweils rund 1500 Befragten (ab 18 Jahren) im September ergab, sind es in Hamburg 80 Prozent und in Berlin 79 Prozent. Dies entspricht auch dem Ergebnis anderer repräsentativer Umfragen in ganz Deutschland.

Dass im jetzigen Vorstadium einer möglichen Bewerbung die Bürger/innen noch unentschieden sind, was die Durchführung von Olympischen Spielen in der eigenen Stadt – also gewissermaßen vor der Haustür – angeht, ist nicht überraschend, denn die konkreten Bedingungen und z. B. auch die Kosten sind noch nicht im Einzelnen bekannt. In Berlin ist die Situation derzeit noch pari-pari (48 Prozent der Bürger/innen sind für eine Bewerbung Berlins, 49 Prozent dagegen), in Hamburg ist schon heute eine Mehrheit festzustellen (53 Prozent dafür, 44 Prozent dagegen). In beiden Städten sprechen sich knapp 70 Prozent der Befürworter für eine Bewerbung für das Jahr 2024 aus; die anderen haben keine oder eine Präferenz für das Jahr 2028. In beiden Städten ist die Zustimmung bei den Jüngeren deutlich höher als bei den Älteren. Während 62 Prozent (Hamburg) bzw. 57 Prozent (Berlin) der unter 30-jährigen sich für eine Bewerbung ihrer jeweiligen Stadt aussprechen, sinkt dieser Anteil bei den über 60-jährigen auf 44 Prozent (Hamburg) bzw. 42 Prozent (Berlin).

Die Lücke zwischen der allgemeinen Zustimmung zur Ausrichtung Olympischer und Paralympischer Spiele und der konkreten Befürwortung einer Bewerbung der eigenen Stadt zu schließen, ist eine Herausforderung, der der organisierte Sport sich gemeinsam mit den beteiligten Städten stellt. Dass dies möglich ist, zeigt die Einstellung der Bürger/innen zum Einfluss von Olympischen und Paralympischen Spielen auf die Entwicklung und den Ruf ihrer jeweiligen Stadt. Die Mehrheit der Hamburger (60 Prozent) und auch der Berliner (55 Prozent) meint, die Spiele könnten die Entwicklung ihrer Stadt positiv beeinflussen. Und 79 Prozent der Hamburger bzw. 74 Prozent der Berliner sind der Ansicht, dass die Spiele sich auf den Ruf ihrer Stadt positiv auswirken würden; diese Ansicht teilen sogar zwei Drittel (in Hamburg) bzw. 48 Prozent (in Berlin) der Gegner/innen einer Bewerbung.

## III.

Hier setzt der vom DOSB am 16. Oktober 2014 begonnene Stakeholder-Dialog mit den Akteuren der Zivilgesellschaft an: Das Präsidium legt größten Wert darauf, die Planungen gemeinsam nicht nur mit den politischen Institutionen auf allen Ebenen, sondern von Beginn an auch mit der Zivilgesellschaft und den Bürgern/innen vor Ort voranzutreiben. Darum begrüßt es, dass beide Städte für den Fall, dass sie Bewerberstadt werden, zugesagt haben, ihre Bürger/innen an den Planungen in geeigneter Weise zu beteiligen und sie mit einem Bürgerentscheid zu gegebener Zeit um Zustimmung zu bitten; wo die gesetzlichen bzw. verfassungsmäßigen Voraussetzungen dafür noch nicht gegeben sind, sollen diese rechtzeitig geschaffen werden.

Dabei geht es nach Auffassung des Präsidiums nicht um ein allgemeines „Ja“ oder „Nein“ zu einer wie immer gearteten Bewerbung, sondern um die Zustimmung oder Ablehnung der Bürger/innen im Hinblick auf ein konkretes und hinsichtlich der finanziellen Auswirkungen bekanntes Konzept. Von daher sollte nach unserer Auffassung ein entsprechender Bürgerentscheid erst zu einem Zeitpunkt stattfinden, zu dem diese Informationen vorliegen und die Bürger/innen konkret wissen, worüber sie entscheiden.

Wir haben den Anspruch, auf dem Weg der Bewerbung von Anfang an eng mit den Vertretern/innen der Zivilgesellschaft und den Bürgern/innen zusammenzuarbeiten, ihre Kritik und Anregungen zu hören und sie in die Konkretisierung der Planungen einzubeziehen. Wie bei der Auftaktveranstaltung verabredet, werden wir den Olympia-Dialog mit der Zivilgesellschaft zu den unterschiedlichen Themen in den kommenden Monaten intensiv fortsetzen. Es kann und darf nicht um abgehobene Planungen gehen; uns kommt es vielmehr auf eine von den betroffenen Menschen mitgetragene Konzeptionierung an, die die Chancen für das Gemeinwesen zeigt, aber auch vor den Risiken nicht die Augen verschließt.

#### IV.

Der seit einem Jahr amtierende IOC-Präsident Thomas Bach hat gleich nach seinem Amtsantritt die „Olympische Agenda 2020“ ausgerufen, mit der das IOC Reformen anstoßen und so die Olympischen Spiele als Erfolgsmodell erhalten will. Der DOSB hat sich an der Debatte mit einem Beitrag (zusammen mit den Nationalen Olympischen Komitees von Österreich, Schweden und der Schweiz) beteiligt und eine Reihe von Vorschlägen eingebracht. Die Ergebnisse von 14 Arbeitsgruppen, die eigens zu diesem Zweck eingesetzt wurden, sowie der Beratungen der Exekutive und der Kommissionen des IOC werden auf einer Sondervollversammlung des IOC vom 7. bis 9. Dezember 2014 in Monaco vorgestellt, beraten und abgestimmt. Das Präsidium spricht sich dafür aus, die Entscheidung über die Bewerberstadt für die Olympischen und Paralympischen Spiele 2024 unter anderem im Lichte der Entscheidungen von Monaco zu treffen.

#### V.

Vor diesem Hintergrund hat sich das Präsidium im Einvernehmen mit den beiden Städten auf folgenden Zeitplan verständigt:

- Die 10. Mitgliederversammlung wird am 6. Dezember 2014 über die Grundsatzfrage einer Bewerbung um die Olympischen und Paralympischen Spiele 2024/2028 beraten und entscheiden.
- Nach der anschließenden Sondervollversammlung des IOC wird das Präsidium für Samstag, den 21. März 2015 eine außerordentliche Mitgliederversammlung mit dem einzigen Tagesordnungspunkt „Entscheidung über die Bewerberstadt für die Olympischen und Paralympischen Spiele 2024/2028“ einberufen. Es wird hierzu auf seiner Sitzung vom 16. März 2015 einen entsprechenden Vorschlag erarbeiten.
- Das Präsidium wird im Februar 2015 in Berlin und Hamburg eine weitere repräsentative Umfrage zur Unterstützung einer Bewerbung um Olympische und Paralympische Spiele durch die Bevölkerung in Auftrag geben.
- Bis dahin bietet das Präsidium den beiden Städten u. a. weitere Workshops an, um ihre Bewerbungen insbesondere hinsichtlich des Finanzierungskonzeptes weiterentwickeln und spezifizieren zu können.
- Nach der Entscheidung über die Bewerberstadt wird ein partizipativer und transparenter Prozess zur Konkretisierung und Spezifizierung der Planungen eingeleitet. Die Zeit drängt: Das sogenannte Mini Bid Book, das konkrete und belastbare Planungen für die Sportstätten, das

Olympische (und Paralympische) Dorf, die Unterbringung der olympischen und paralympischen Familie einschließlich der Medienvertreter/innen aus aller Welt sowie die Infrastruktur enthält, muss bereits im Frühjahr 2016 beim IOC abgegeben werden.

- Mit der Bewerberstadt ist unmittelbar nach der Entscheidung zu klären, wann und in welcher Form der Bürgerentscheid durchgeführt werden soll, mit dem die Bürger/innen mehrheitlich über die Bewerbung entscheiden können.

Präsidium

Neu-Isenburg, 27./28. Oktober 2014